Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

1.4.1876 (No. 79)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 1. April.

№ 79.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1876.

Amtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 28. d. Mts. Allergnädigst geruht:

das Kommando des Secondelieutenant Eggers vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 als Erzieher beim Kadettenhause zu Ploen, bis auf Weiteres zu verlängern und

den Secondelieutenant Cour vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 vom 1. Mai cr. ab als Erzieher zum Kadettenhause in Potsdam zu kommandiren.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **München**, 30. März. Abgeordnetenkammer. Der Abg. Herr verliest eine Interpellation, betreffend die Reform der Steuergesetzgebung, welche, wie der Minister des Innern, v. Pfeufer, im Namen des abwesenden Finanzministers erklärt, in einer der nächsten Sitzungen beantwortet werden soll. In der hierauf folgenden Spezialdiskussion über den Etat des Ministeriums des Innern werden sämmtliche Positionen nach den Ausschußanträgen angenommen. Die Berathung des Etats der Bergbehörden wird vertagt. Eine längere Debatte entspinnt sich nur bei dem Etat des statistischen Bureau's, wo Ministerialrath Mayer in ausführlicher und sehr klarer Darlegung die Forderung der Regierung vertheidigt. Letztere wird auch von den Agg. Haushofer, Frankenburger, v. Schlör und dem Minister v. Pfeufer verfochten, dagegen von Freytag bekämpft. Schließlich wird auch hier der Antrag des Ausschusses auf Streichung von 19,000 M. angenommen. Im Laufe der Diskussion fanden verschiedene mehr oder weniger heftige Auseinandersetzungen statt. Morgen wiederum Sitzung.

† **Wien**, 30. März. Wie die „Polit. Korresp." meldet, haben gestern und heute mehrstündige Sitzungen des Ministerraths stattgefunden, in welchen u. A. auch Maßregeln zur Hebung des Eisenbahn-Kredits berathen und beschlossen wurden. — In ihrem finanziellen Theile theilt dieselbe Korrespondenz mit, ein Financier ersten Ranges habe heute an der Börse davon Kenntniß gegeben, daß nach einer ihm von kompetenter Seite gemachten Eröffnung die Regierung weit davon entfernt sei, in der Frage der Eisenbahn-Sanirungen eine Politik der Passivität zu acceptiren, vielmehr die Deckung der Betriebsdefizite der garantirten Bahnen in ihr Programm aufgenommen habe und im Reichsrath eine Vorlage einzubringen beabsichtige, welche den sämmtlichen Prioritäten der subventionirten Bahnen den Vollgenuß der in den Titres ausgesprochenen Zinsen sichere.

† **Wien**, 30. März. Die „Politische Korrespondenz" meldet über die Ragusaer Verhandlungen, daß der schwierigste Punkt, die Verproviantirung von Niesic, woran die Frage des Waffenstillstandes zu scheitern drohte, durch die vom Statthalter Rodich in Anspruch genommene Dazwischenkunft des Fürsten von Montenegro beseitigt worden sei. Der Fürst von Montenegro werde nämlich seinen ganzen Einfluß bei den Insurgenten für die von den Türken zu bewerkstelligende, unbehelligte Verproviantirung von Nicsic einsetzen oder die Verproviantirung werde eventuell von Montenegro aus erfolgen.

† **Paris**, 30. März. Der „Agence Havas" zufolge sollen diejenigen Deputirten, über deren Wahlen eine Untersuchung eröffnet ist, gesonnen sein, ihre Mandate niederzulegen. — Alle Gerüchte von Aenderungen im Personal der diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande werden für unbegründet erklärt.

† **Kopenhagen**, 30. März. Das Folkething ist heute durch Dekret des Königs aufgelöst worden. Letzteres besagt: Der König erachte es für unzulässig, die Ergreifung der erforderlichen Vertheidigungsmaßregeln länger hinauszuschieben, weil eine Verständigung zwischen Regierung und Folkething nicht habe erzielt werden können, indem das Folkething nicht nur die dringendsten Maßregeln verworfen, sondern auch die unnöthige und auf den Gegenstand gar keinen Bezug habende Bedingung der Einkommensteuer gestellt habe.

† **Ragusa**, 30. März. Der „Agence Havas" wird von hier gemeldet: Die Konferenz zwischen dem Feldzeugmeister Rodich und Mukhtar Pascha ist ohne Betheiligung der Insurgenten verlaufen. Bei der Abreise schlug Mukhtar Pascha dem Feldzeugmeister Rodich vor, daß er sich auf die Defensive beschränken wolle, wenn er dafür Verproviantirung aller Forts in der Herzegowina, deßgleichen von Nicsic bis zum 10. April über Montenegro beziehen könne. Rodich wird diesen Vorschlag an Montenegro übermitteln.

Deutschland.

Karlsruhe, 31. März. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 13 vom Heutigen enthält: I. Gesetz, die Besoldungen der Richter betreffend.

II. Bekanntmachung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, den Vollzug der Einführung des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 betreffend.

§§ **Berlin**, 29. März. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte die mit Spannung erwartete Debatte über den Bericht der Eisenbahn-Untersuchungskommission. Wer sehr heftige Szenen erwartet hatte, fand nicht seine Rechnung; im Ganzen verlief die fast sechsstündige Verhandlung in sehr gemäßigtem Tone. Eröffnet wurde sie durch den neukonservativen Abg. v. Köller, welcher selbst Mitglied der Untersuchungskommission gewesen war. Seine Ausführungen hielten sich in den Grenzen strenger Sachlichkeit. Was die Frage der persönlichen Schuld bei den Eisenbahn-Gründungen anlangt, so betonte er, daß es durchaus falsch sein würde, wollte man sämmtliche Betheiligte nach der gleichen Schablone messen; vielmehr werde man zwischen Denen, welche die Gesetze mit Bewußtsein, und Denen, welche sie unbewußt übertreten, unterscheiden müssen. Die Hauptschuld aber maß der Redner nicht den Personen, sondern der Lückenhaftigkeit und Zweideutigkeit der betreffenden Gesetzgebung bei. Von diesem Gesichtspunkte aus schilderte er, welche Mängel die Untersuchungskommission bloßgelegt, und empfahl dann die von ihm mitunterzeichnete, von uns bereits mitgetheilte Lasker'sche Resolution. Ihm folgte der Abg. v. Tempelhoff, der Redner der kleinen altkonservativen Partei, welche zu Anfang der gegenwärtigen Session die Eisenbahn-Untersuchungsangelegenheit mit einigem Geräusch auf's Tapet gebracht hatte, deren Haupt-Wortführer aber, die HH. v. Denzin und v. Below-Saleske, jener durch Krankheit, dieser durch Familienangelegenheiten, am Erscheinen in der heutigen Sitzung verhindert waren. Die Rede des Abg. v. Tempelhoff trug äußerlich einen ziemlich sachlichen und höchst maßvollen Charakter, entpuppte sich aber bei näherer Untersuchung als ein, zwar mit großem Raffinement verklausulirter, gerade deßhalb aber um so schärferer persönlicher Angriff gegen den Abg. Lasker. Ziemlich unverblümt wurde der Kommission vorgeworfen, die verschiedenen Bahngründungen nicht mit gleichem Maße gemessen, die eine strenger, die andere milder beurtheilt zu haben. Der Redner exemplifizirte speziell auf die Hannover-Altenbekener Bahn, in Betreff deren er es geradezu einem Mangel an Energie des Abg. Lasker zuschrieb, daß die Kommission die Untersuchung für abgeschlossen erklären konnte, obgleich von zwei vorgeladenen Zeugen der eine jede Auskunft verweigert hatte, der andere nicht zu ermitteln gewesen war. Der Abg. Lasker sprach Hrn. v. Tempelhoff seinen aufrichtigen Dank aus, daß er ihm durch den gegen ihn gerichteten denkbar schärfsten Vorwurf Gelegenheit gegeben, auf seine Stellung in der Kommission und das von derselben beobachtete Verfahren näher einzugehen. Er erinnerte daran, wie durch eine kluge Maßregel der Regierung statt der von ihm ursprünglich beantragten parlamentarischen Untersuchungskommission eine königl. Kommission eingesetzt und damit vereitelt wurde, daß sämmtliche Parteien in derselben vertreten und die Verhandlungen mit der wünschenswerthen Oeffentlichkeit geführt werden konnten. Aber auch in der königlichen Kommission war er es, der überall auf die schonungsloseste Offenlegung der Mißstände drang und ebenso die Nennung der Namen der Betheiligten verlangte, damit das öffentliche Urtheil die Guten von den Bösen zu scheiden im Stande sei. Endlich aber stellte sich heraus, daß gerade in Bezug auf die Hannover-Altenbekener Bahn der Abg. Lasker es gewesen war, welcher fast sämmtliches Material zur Beurtheilung herbeischaffte, welcher ferner immer auf's Neue die Vorladung des nicht zu ermitteln gewesenen Zeugen beantragte und dann, als die Kommission die Untersuchung über diese Bahn für geschlossen erklärte, dagegen Protest erhob. Die Motive übrigens, welche die konservative Seite veranlaßten, die Hannover-Altenbekener Bahn zum Angriffsinstrument gegen den Abg. Lasker zu benützen, liegen auf der Hand; seit langer Zeit ist diese Bahn in einer gewissen Presse als eine erzliberale Gründung ausgeschrien und versucht worden, den Namen eines Mannes wie Bennigsen zu diskreditiren. Unter diesen Umständen gebot es sich von selbst, daß der Abg. Lasker, Angesichts der heutigen speziellen Heraushebung gerade dieses Bahnunternehmens, die Verhältnisse desselben näher beleuchtete und konstatirte, daß, wenn die Untersuchung auch bei der Hannover-Altenbekener Bahn Schwindeleien ergeben habe, doch von zwei bei derselben betheiligten hervorragenden Männern zugleich auf's Klarste erwiesen sei, daß sie in der uneigennützigsten Weise lediglich im Interesse ihres Landes zu handeln bestrebt gewesen seien. Auf den vielfach erhobenen Ruf: „Namen! Namen!" nannte er die Herren Graf Münster und v. Bennigsen. Nach dieser gründlichen Abfertigung der bekannten

---

< Im Doktorhause.

Von M. Widdern.

(Fortsetzung aus Nr. 78.)

Ein junges, gläubiges Menschenherz, ein Herz besonders, das nur von Wenigen im Leben Liebe empfunden, ist so dankbar für jeden Beweis von Theilnahme und Vertrauen. Frau Alida Harten hatte schon an diesem Abend Gabriele gänzlich für sich gewonnen und in dem freundlichen Geplauder am Theetisch, in den guten, sanften Worten den Alp von des Mädchens Seele genommen, mit dem sie diese Schwelle überschritten .... Als Therese die Gesellschafterin ihrer Herrin hinaufführte in das ihr bestimmte Zimmerchen, war sie erstaunt über die Veränderung, die nur drei Stunden in dem Auftreten der Fremden bewirkt. Es lag nichts mehr von Angst und Scheu in dem Wesen, — die bleiche blinde Frau dort unten hatte den Bann genommen von der niedergehaltenen Seele.

Mit müden, schleppenden Schritten war Gabriele vor Kurzem über die Schwelle des Doktorhauses getreten, und jetzt eilte sie munter die Treppen hinauf bis in den Giebel des Hauses und stand bald in der geöffneten Thür ihres künftigen Heims. Das Mädchen war ihr vorangegangen und stellte die Lampe auf den Tisch, so daß der Schein hell den kleinen Raum erleuchtete: „Der Herr Doktor haben hier Alles so befohlen," sagte sie dann mit einer eigenen unangenehmen Betonung —, „gnädige Frau wollten eine andere Einrichtung geben, aber nun, diesmal war sie machtlos, — der Herr Doktor wissen, was gut ist!" Sie lachte spöttisch: „Genau so," fuhr sie fort, „genau so soll es auch vor Jahren hier ausgesehen haben, da die Zofe der jungen gnädigen Frau dies Zimmerchen bewohnte ... Aber unten war damals ein anderes Leben. Die schöne Frau liebte Bälle, Glanz und Aufwand — nun, man spricht hier nicht gern davon, und ich hab's ja auch nicht mit erlebt. Aber trotzdem kann ich so Manches erzählen. Ich habe mich, ehe ich vor einem Jahre hier in den Dienst getreten, genau mit den Verhältnissen im Doktorhause bekannt machen lassen. — Nun, für heute genug von dem Thema — was ich Ihnen eben sagen wollte. Sie tragen Ihr Haar recht unvortheilhaft, der Herr hält viel auf Aeußerlichkeiten, wenn er auch nichts zu beachten scheint als seine Skelette und Instrumente. Sie müssen morgen zur Friseuse und sich den Kopf zurechtsetzen lassen, wer zwängt denn heute sein Haar in solche Flechten?" Sie hatte mit einer kühnen Bewegung die beiden silbernen Nadeln, die dies mächtige Haar auf dem Kopfe Gabrielens hielten, herausgezogen, und die prachtvollen Flechten durch die Finger gleiten lassend, sagte sie: „Solch ein Haar, Sie brauchten gar nicht so häßlich auszusehen."

Ganz in sich verloren hatte Gabriele bis jetzt Alles über sich ergehen lassen, nun, wie aus tiefen Träumen auffahrend, zuckte sie zusammen. Mit beiden Händen griff sie unwillkürlich nach den bewunderten Zöpfen und kreuzte sie über die Brust; sie fielen wie flüssiges Gold bis zu den Knien fast. „Ich bin so müde," sagte sie leise, „nicht wahr, Sie lassen mich nun allein — ich möchte schlafen."

Das war ihre Erwiderung. Therese zog sich beleidigt zurück und murmelte etwas wie „Bettelstolz" zwischen den Zähnen. Gabriele beachtete es nicht, hastig schloß sie die Thür hinter der Davoneilenden und trat tiefer hinein in das Stübchen. Ein banger Seufzer hob ihre Brust, die Vertraulichkeit des Dienstmädchens that ihr weh. — Und nun dieses Zimmer nach dem so viel versprechenden Empfang! Sie blickte sich scheu um. Welch' auffälliger Kontrast zwischen dieser mehr als ärmlichen Einrichtung und der Eleganz, dem Komfort der unteren Gemächer! Sie war freilich an eine recht einfache Häuslichkeit gewöhnt, aber es hatte doch im Vaterhause anheimelnd ausgesehen in der fast peinlichen Sauberkeit, mit der sie Alles erhalten. Und hier! Dunkle Kattunvorhänge hingen unsauber und zerfetzt an den Fenstern. Die hohen Scheiben waren ungeputzt, der Ueberzug des kleinen Sophas war defekt, der einzige Stuhl stand auf drei Beinen und der wurmstichige Tisch war unbedeckt. Das Einzige, was einigermaßen an das reiche Doktorhaus erinnern konnte, war das zwar alte, aber doch kostbare Bettgestell.

„Er will mich so viel als möglich meine hilflose Lage fühlen lassen," flüsterte Gabriele, und wie sehr sie seine liebenswürdige Mutter auch liebgewonnen, in diesem Augenblicke bereute sie doch schmerzlich, sich in seine Hand gegeben zu haben.

Immer wieder musterte sie ihre Umgebung, bis ihr Blick endlich in dem kleinen Spiegel hängen blieb, den man zwischen den Fenstern angebracht hatte. Sie näherte sich ihm und starrte fast ängstlich in das Glas: „Sie hat Recht," flüsterte sie dann, „ich bin so häßlich, daß — daß ich dem Himmel dafür danken kann, daß meine Beschützerin blind ist — wenn sie sehen könnte, wie häßlich ich bin, sie würde mich eben so wenig lieben, wie all' die Andern."

* * *

(Fortsetzung folgt.)

— [Für Raucher.] Eine ächte Havanna gehört noch immer zu einem Genußartikel ersten Ranges. Ihr Konsum ist überall und für Jeden, dem seine Geldmittel eine solche zu rauchen gestatten, eine liebliche Beschäftigung. Aus den cubanischen Häfen und insbesondere aus Havanna wurden im Jahre 1873 224,755,000 Stück exportirt, im Jahre 1874 aber nur 213,705,000 Stück. Als nächste Bestimmungsländer figuriren die Vereinigten Staaten von Amerika mit 95,970,000 Stück, Großbritannien mit 44,115,000 Stück, Deutschland und darüber hinaus mit 20,181,000 Stück, Frankreich mit 21,844,000 Stück, Spanien mit 25,441,000 Stück u. s. w.

Bern, 27. März. Heute Vormittag verbreitete sich hier die Nachricht von einem zu Olten in eigenthümlicher Weise begangenen Selbstmorde. Der dortige ehemalige Bahnhof-Inspektor v. Arx hat sich mit Dynamit in die Luft gesprengt. Nur einzelne Fetzen des Körpers des Unglücklichen sollen vorgefunden worden sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Angriffe ging der Abgeordnete alsdann zu dem materiellen Theile über, gab eine eingehende und geistvolle Darstellung der preußischen Eisenbahn-Politik seit dem Eisenbahn-Gesetz von 1838, wobei er zeigte, wie der ursprüngliche staatliche Gedanke leider immer mehr zurückgetreten sei, und empfahl ausführlich die von ihm beantragte Resolution. Der Handelsminister Achenbach erklärte sich mit dem das Konzessionswesen betreffenden Theile dieser Resolution vollkommen einverstanden. Was die Vorschläge wegen einer Reform der Aktien-Gesetzgebung anlangt, so erinnerte er an den Bundesraths-Beschluß, dieselbe bis zum Zustandekommen eines einheitlichen Civilrechts zu vertagen, und gab zu bedenken, ob im gegenwärtigen Augenblicke diese Reform wirklich mit der erforderlichen Objektivität vollzogen werden würde. Der Abg. v. Kardorff, einer der Mitgründer der Bahn Posen-Kreuzburg, versuchte eine eingehende Vertheidigung dieses in dem Bericht ebenfalls behandelten Unternehmens; die sarkastische Antwort, welche ihm später von dem ultramontanen Abg. Schröder-Lippstadt wurde, zeigte indeß, wie wenig glücklich er damit gewesen. Uebrigens machte er sich am Eingang seiner Rede in höchst geschmackloser Weise zum Reproduzenten einer Verleumdung gegen den Abg. Lasker, die dieser in würdiger Weise zurückwies. Von fortschrittlicher Seite sprach noch der Abg. Parisius. — Nach einer Fluth persönlicher Bemerkungen wurde die Lasker'sche Resolution mit großer Majorität angenommen.

* **Berlin**, 30. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Nachricht der „A. Z." von der bevorstehenden Thronentsagung des Kaisers von Rußland und Regentschaft des Großfürsten Thronfolgers als eine solche, die jeder Bestätigung entbehre und welche für unwahrscheinlich zu halten sie allen Grund habe.

± **Berlin**, 30. März. Wie man uns aus St. Petersburg mittheilt, stände dort die baldige Freilassung des Dr. Strousberg in Aussicht.

H **München**, 30. März. Zu der Nachricht einiger Blätter, daß ein Theil der Mitglieder der liberalen Fraktion der Kammer der Abgeordneten eine besondere freie Vereinigung bilden werde, ohne aber deßhalb aus der Fraktion der Kammer, bezhw. dem Klub, auszutreten, wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Wenn die Secession wirklich eintreten sollte, so hätte sie sich zur Zeit weder der Billigung noch der Unterstützung des linken Flügels der Fraktion zu erfreuen. Jene Abgeordneten, welche man bisher, und nicht mit Unrecht, zum linken Flügel zählte, die HH. Crämer, Frankenburger, Herz mit seinem „Adlatus" Lampert, Stief, Eckart und verschiedene Andere besitzen so viel politisches Verständniß und jenes Maß von Selbstverläugnung, um sich darüber klar zu sein, daß eine Trennung im gegenwärtigen Augenblick als unverantwortlicher Mißgriff erachtet werden müßte, der nur der ultramontanen Partei und vielleicht der Regierung, gewiß aber nicht der liberalen Sache förderlich sein würde."

Der Peterspfennig ergab in der Erzdiözese München-Freising im zweiten Semester 1875 nach der vom Ordinariat abgeschlossenen Rechnung 9095 fl, während er im zweiten Semester des vorhergegangenen Jahres 11,873 fl. betragen hatte.

† **Stuttgart**, 30. März. (Telegramm.) Sitzung der Ständekammer. Nach Eintritt in die Tagesordnung begründet der Abg. Schmidt unter dem Beifall der Kammer seinen Antrag in Betreff der Reichs-Eisenbahn-Frage; er beleuchtet den Ankauf deutscher oder nur preußischer Bahnen von der historischen, politischen, volkswirthschaftlichen und finanziellen Seite, stellt den Unterschied dar zwischen dem bezüglichen Antrage in der sächsischen Kammer und dem seinigen; dieser wolle das politische Dekorum wahren und die Schaffung eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes veranlassen, in dem Sinne jedoch, daß die Verwaltung der Bahnen nicht an das Reich falle.

Dr. Elben schildert zunächst nach einer warmen Anerkennung der württembergischen Eisenbahn-Verwaltung die Zersplitterung des deutschen Eisenbahn-Wesens und die daraus hervorgehenden Schäden. Er hält dieser Zersplitterung die festere Organisation besonders in Frankreich und auch in England in wenigen großen Verwaltungen gegenüber. Abhilfe sollte in Deutschland das Reichs-Eisenbahn-Gesetz bringen, das aber bis jetzt nicht zu erzielen war. Redner kann aus seiner Kenntniß der Dinge in Berlin beifügen, daß nicht von der württembergischen Regierung der Widerstand ausgegangen sei. In Betreff der neuesten preußischen Vorlage bedauert Redner, daß man hier verhandle, ohne die näheren Aufschlüsse abzuwarten, welche in wenigen Tagen in der preußischen Kammer zu erwarten stünden. Redner hebt dann hervor, wie der bisherige Widerstand wesentlich dem Ankaufe der gesammten Eisenbahnen gegolten habe, während jene Vorlage bloß die preußischen Staatsbahnen umfasse. Auf längere Zeit könne dies Verhältniß nicht bestehen. Der Kern der preußischen Vorlage sei nur die Alternative: Reform durch das Reich oder einseitige preußische Eisenbahn-Politik. Redner zeigt eingehend den Unterschied zwischen beiden und führt Preußenß Verkehrsgebiet auf, welches fast alle deutschen Handelsstraßen beherrsche. Er zeigt das alsdann entstehende Uebergewicht, welches auf's Empfindlichste die Alleinstehenden träfe; er glaubt insbesondere, daß Baden der Verkehrszone des preußisch-rheinischen Gebietes zufiele und der Isolirung verfallen werde. Redner entscheidet sich für die Reform durch das Reich und schließt mit der Erinnerung an den Zollverein, der auch einst hier bekämpft worden sei und doch jede Krise überstanden habe. Auch der Gedanke dieser Reform durch das Reich, wenn auch heute noch unreif, gehöre der Zukunft.

Minister Mittnacht: Man werde nicht fehlgehen, wenn man das Reichs-Eisenbahn-Projekt in Verbindung bringe mit dem Nichtzustandekommen des Reichs-Eisenbahn-Gesetzes. Zwei Entwürfe in den Jahren 1874 und 1875 seien an die Regierung gelangt, keiner habe dem Bundesrath vorgelegen. Die Regierung habe diese Entwürfe unter ernster Berücksichtigung der Reichsverfassung, dann erst der Landesinteressen berathen und den ersten Entwurf im Jahre 1874 beantwortet. Die Regierung habe in ihrer Antwort nicht bloß Bedenken geltend gemacht, sondern auch Gegenvorschläge gemacht, die von dem Reichs-Eisenbahn-Amt in dem zweiten Entwurfe größtentheils aufgenommen worden seien. Der zweite Entwurf habe Bestimmungen enthalten, daß die unmittelbare Aufsicht über alle deutschen Bahnen dem Reiche zufalle. Hierin habe die Regierung eine formelle und materielle Aenderung der Reichsverfassung gesehen. Es schien namentlich bedenklich, einen Grundsatz von solcher Tragweite an die Spitze zu stellen, ohne das Verhältniß dieses Grundsatzes zu den Einzelbestimmungen des Entwurfs festzustellen. Die Regierung glaubte, daß dieser Grundsatz wegfallen und doch ein brauchbares Gesetz zu Stande kommen konnte. Der Reichskanzler legte dem Bundesrath die Ergebnisse der Enquêtekommission vor und behielt sich vor, auf Grund derselben Vorschläge zu dem Reichs-Eisenbahn-Gesetz zu machen. Bis jetzt sind noch keine Vorschläge erfolgt. Württemberg ist jederzeit bereit, einem allgemeinen Tarifgesetze, das die Landesinteressen nicht gar zu empfindlich schädigt, beizutreten. Die Regierung erfuhr gegen den Schluß des vorigen Jahres glaubhaft, daß nur Privatbahnen von dem Reiche gekauft werden sollten. Dies habe er, der Minister, bei dem bekannten Toast in Ulm im Auge gehabt. Die Regierung habe gegenüber dem Standpunkt einer Bundesregierung, welche den Verkauf ihrer Bahnen an das Reich erwägt, selbst als Bundesregierung den Ankauf in Erwägung gezogen und vor Monatsfrist ihren Gesandten in Berlin beauftragt, zu erklären, daß Württemberg für den Ankauf deutscher oder preußischer Bahnen durch das Reich seine Stimme aus politischen, finanziellen und volkswirthschaftlichen Gründen nicht abzugeben vermöge. (Beifall.) Der Minister führt aus, daß die Eisenbahnen nicht, wie die Post und der Telegraph, durch die Reichsverfassung dem Reiche vindizirt seien, das Projekt aber die Reichsverfassung ändere; er hält es nicht für wünschenswerth, daß Württemberg neben seinem eigenen Eisenbahn-Defizit noch das Reichs-Eisenbahn-Defizit tragen helfe. Man sehe häufig an dem Bestehenden nur die Schattenseiten, und bei Zukünftigem nur die Lichtseiten. Auch in der Reichs-Eisenbahn-Frage liefen manche Illusionen mit unter. Wenn an die Regierung die Frage wegen Abtretung der Eisenbahnen, Post oder Telegraphen herantrete, werde die Regierung nichts ohne Zustimmung der Kammer unternehmen. Wenn Preußen die Bahnen für sich ankauft, wird es eine gewaltige Eisenbahn-Macht. Der Minister ist überzeugt, daß Preußen nicht, wie Elben glaubt, seine Macht mißbrauchen werde. Wolle Preußen rücksichtlos sein, so könne es mit oder ohne eigene Eisenbahn-Macht oder Reichsbahnen Alles durchführen. Wenn der Reichskanzler dem Reiche, welches er über Preußen stelle, den Ankauf der preußischen Bahnen anbiete, müsse Jedermann annehmen, daß er dem Reiche nützen wolle; andere Annahmen seien ausgeschlossen. Hiervon ausgehend werde Württemberg die Sache wiederholt prüfen und seinen Standpunkt innerhalb des Bundesraths in bescheidener bundesfreundlicher Weise bis zum Ende entschieden vertreten. „Wir werden uns nicht scheuen, unsere Ansicht zu vertreten trotz dem Terrorismus in der Presse, die uns Partikularismus vorwirft. Auf Oesterlen's Anfrage nehme ich keinen Anstand zu sagen, daß ich die Frage, ob das preußische Projekt eine Aenderung der Verfassung mit sich bringe, keinesfalls verneine. Ich ersuche die Herren, sich heute dabei zu beruhigen, daß die württembergische Regierung diese Frage jedenfalls in keiner Weise präjudizirt hat." (Lebhafter Beifall.) Mohl spricht gegen Reichsbahnen. In der Abend-Sitzung um 4½ Uhr wird die Diskussion fortgesetzt.

Oesterreichische Monarchie.

≌ **Wien**, 30. März. Man sucht noch die Wahrheit zu verbergen, man geht wenigstens nicht offen mit der Sprache heraus, aber trotz aller beschönigenden Wendungen darf man nicht bezweifeln, daß die Mächte mit ihrer Pacifikation zunächst gescheitert sind und daß vorderhand weder die Insurgenten die Waffen niederlegen, noch die Flüchtlinge in die Heimath zurückkehren wollen. Ob und welcher Ausweg noch gefunden werden mag, auf dem jetzt eingeschlagenen Wege das Werk der Pacifikation zu Stande zu bringen, bleibt abzuwarten; genaue Kenner der Verhältnisse halten aber ihre sofort gewonnene Ueberzeugung aufrecht, daß schließlich nur unter dem Schutze einer förmlichen Intervention eine neue Ordnung der Dinge sich werde aufrichten und befestigen lassen.

Die Kaiserin kehrt jedenfalls noch vor der Osterwoche aus England zurück. Die Reisetour aber ist noch nicht endgiltig festgestellt. Es ist stark von einem Besuche in Brüssel die Rede und ist man geneigt, diesen Besuch mit gewissen Plänen betreffs einer späteren Verbindung des Kronprinzen in Zusammenhang zu bringen.

Frankreich.

♂ **Paris**, 30. März. Die Abtheilungen wählten heute den Ausschuß für die Vorlage des Unterrichtsministers, welche den katholischen Universitäten das Recht, akademische Grade zu verleihen, wieder entziehen soll. Trotz der lebhaften Einsprache mehrerer Mitglieder der Rechten, namentlich der HH. Chesnelong und Herzog Larochefoucauld, ernannten die Abtheilungen, deren Wahl bisher bekannt ist, ausschließlich Anhänger der Vorlage.

Die Academie française hatte heute einen neuen ständigen Sekretär an Stelle des verstorbenen Patin zu ernennen. Gewählt wurde Hr. Camille Doucet, ein mittelmäßiger Theaterdichter, mit 21 Stimmen. 7 Stimmen entfielen auf seinen Mitbewerber, Hrn. Camille Rousset, den Historiker und Archivar, Verfasser des verdienstlichen Buches über die „Freiwilligen von 1792", und 1 Stimme auf Sylvestre de Sacy. Mit den ehedem durch viele Jahre von Villemain bekleideten Funktionen eines ständigen Sekretärs der Akademie ist außer einer Personalzulage noch der Genuß einer herrlichen Amtswohnung im Gebäude des Instituts verbunden.

Der „Français", immer liebenswürdig, bietet seinen Parteifreunden folgendes gemüthliche Entrefilet:

Liebhaber parlamentarischer Statistik haben an der Hand von Sterblichkeitstabellen über das Alter der auf Lebenszeit gewählten Senatoren eine ziemlich düstere Berechnung angestellt. Darnach müßten durchschnittlich in jedem Jahre vier von diesen unabsetzbaren Senatoren sterben. Der Senat würde somit binnen drei Jahren, d. h. bis zur Neuwahl des ersten Drittels der übrigen Senatoren zwölf neue Mitglieder zu ernennen haben. Wenn also die Linken bei der letzteren Gelegenheit selbst einige Sitze gewinnen sollten, so können die Konservativen, welche jetzt die Majorität besitzen, diesen Schaden schon im Voraus bei der Wahl der unabsetzbaren Senatoren wieder einholen.

Eine solche Kombination kann doch nur in einem klerikalen Hirn entspringen.

♂ **Paris**, 30. März. Nach dem „Journal des Débats" beläuft sich die Zahl der Individuen, welche in Folge von Verurtheilungen wegen Theilnahme an den Communeereignissen in den Landesgefängnissen von Landernau, Thouars und Belle-Isle befinden, auf höchstens 1500, und auch von diesen wird die größere Hälfte im Laufe des Jahres 1877 ihre Strafe abgebüßt haben. Die Zahl der nach Neu-Caledonien Deportirten beträgt in runder Ziffer 4000.

Zwei einstweilen in Lagny erscheinende radikale Blätter, die „Droits de l'Homme" und der „Peuple souverain", hatten auch nur die für Provinzblätter erforderte Kaution von 6000 Fr. hinterlegt. Das Gesetz von 1871 bestimmt aber, daß jede Zeitung an demselben Orte erscheinen muß, wo ihre Administration und Redaktion ihren Sitz haben. Da nun durch polizeiliche Erhebungen festgestellt wurde, daß das gesammte Redaktionspersonal der beiden genannten Blätter in Paris arbeitet, wo auch Administration, Kasse u. s. w. geführt werden, während in Lagny nur der Druck und die Expedition erfolgt, so erachtete das Pariser Zuchtpolizeigericht, daß die Geranten sich der versäumten Hinterlegung der für Pariser Preßerzeugnisse erforderten Kaution von 24,000 Fr. schuldig gemacht haben und verurtheilte sie sammt ihren Druckern in Geldstrafen von je 2500 Fr.

△ **Paris**, 30. März. „Univers" und mehrere andere Organe der Rechten behaupten, es wäre in der Gruppe der Rechten sehr erstlich die Sprache von einer kollektiven Demission derjenigen Deputirten, deren Wahlen nicht vor den Ferien geprüft wären.

„Patrie" will aus sicherer Quelle wissen, daß das Ministerium beschlossen hat, beinahe all den kürzlich abgesetzten Präfekten eine Vergütung zu verschaffen. Das Kabinet soll hierüber einstimmig gewesen sein.

Man liest im „Français": Der Minister des Auswärtigen hat gestern eine Unterredung gehabt mit dem spanischen Gesandten in Bezug auf die karlistischen Flüchtlinge, welche den von König Alfons angebotenen Indulto nicht annehmen wollen. Die französische Regierung ist sehr um die Maßregeln besorgt, die zu ergreifen wären, um die Lasten zu vermindern, welche Frankreich auferlegt werden durch die Subsidien, die solchen von Allem entblößten, auf unserem Territorium haftenden Flüchtlingen gespendet werden müssen.

♂ **Paris**, 30. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Hr. Magniez eine Modifikation des Art. 2 des Gesetzes vom 8. August 1874 betreffend die Pferdekonskription in Anregung. Nach den neuen Instruktionen, sagt er, soll die Zählung nicht mehr nach Gemeinden, sondern nach Gemeindebezirken vor sich gehen; dieses Verfahren ist für den Bauersmann sehr unbequem. Das Gesetz ist schon an sich hart genug, daß man es nicht in der Anwendung noch verschärfen sollte. Es wäre daher zu wünschen, daß die Inspektion nach Gemeinden stattfände und bis zum 15. Mai vertagt bliebe. (Sehr gut!) Der Kriegsminister de Cissey entgegnet, seine Instruktionen wären von Sparsamkeitsrücksichten eingegeben, da die Ausgaben der Remontirung im vorigen Jahre allzu bedeutend gewesen wären. Hinsichtlich des geeignetsten Zeitpunkts für die Operation wolle er die Generalräthe befragen, und für jetzt habe er gegen einen Aufschub derselben nichts einzuwenden. Hr. Magniez: Das ist eine schlechte Oekonomie, wenn man 400,000 Fr. im Budget erspart, um dem Ackerbau eine Ausgabe von mehreren Millionen aufzuerlegen. Der Kriegsminister: Sobald die Kammer in diese Mehrbelastung des Budgets willigt, bin ich bereit, dem von dem Vorredner geäußerten Wunsche, welchem die Mehrheit des Hauses beizupflichten scheint, Rechnung zu tragen. Hierauf wurde die Wahldebatte wieder aufgenommen.

Großbritannien.

⁂ **London**, 29. März. Die Erörterungen über die Abreise der Königin dauern noch fort, und den krittelnden Bemerkungen der „Times" und oppositioneller Parteiblätter über dieselbe setzen „Morning-Post", „Standard", „Hour" u. s. w. scharfen Tadel entgegen; sie erklären es für eine bedauernswerthe Verletzung des Anstandes, der Monarchin, die zur Erfüllung einer Familienpflicht ihre Reise angetreten habe, in solcher Weise zu begegnen, und verweisen darauf, wie bei den modernen Verkehrsmitteln die alte Regel, daß der König während der Parlamentssitzung nicht aus dem Lande gehen solle, ohnehin ihre Bedeutung verloren habe.

An den Lord Mayor ist ein in seiner Art sehr seltenes Ansuchen gestellt worden. Es wurde nämlich von ihm angekündigt, daß er Beiträge für die Ueberschwemmten in Holland entgegenzunehmen bereit sei. Darauf hin erhielt er nun eine Zuschrift des Bürgermeisters von Amsterdam, worin sich dieser für die gute Absicht vielmals bedankt, den Lord Mayor jedoch ersucht, die Sammlungen einzustellen, da das von den Ueberschwemmungen angerichtete Unheil nicht so groß sei, daß es nicht durch heimische Wohlthätigkeit wieder gut gemacht werden könnte. Sicherlich werde es

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

anderswo Hilfsbedürftigere geben. — Solche Körbe werden gewiß nur selten ausgetheilt.

Die neuen Festungswerke zum Schutze der Hauptstadt gegen den Angriff einer feindlichen Flotte sind nunmehr nicht nur vollständig ausgebaut, sondern auch mit schweren neuen Geschützen armirt. Wenigstens gilt dies von dem neuen Fort zu Cliff unterhalb Gravesend und dem gegenüberliegenden Werk Coalhouse Point. Die Geschütze, welche für die Befestigungswerke von Shornmead bestimmt sind, liegen noch im Arsenal zu Woolwich, werden aber an ihren Bestimmungsort abgehen, sobald die Witterung für den Transport günstiger wird. Diese neuen Forts vereint mit den älteren Festungswerken von Sheerneß, Isle of Grain, Tilbury Fort und New Tavern Fort (Gravesend), sämmtlich armirt mit schweren Geschützen neuester Konstruktion, entsprechen nach dem Urtheil der Fachmänner vollkommen allen Bedürfnissen der Gegenwart und die Hauptstadt wie das Arsenal sind gegen Angriffe einer feindlichen Flotte sicher gestellt.

Wie die „Times" erfährt, wird das zu den Vorarbeiten für den Kanal-Tunnel nöthige Geld rasch aufgebracht. Es hat sich eine französische und eine englische Gesellschaft gebildet, von denen die erstere bereits 80,000 Pfd. St. oder die Hälfte der erforderlichen Mittel besitzt; die englische Gesellschaft wird wahrscheinlich bald in gleich günstiger Lage sein.

Nordamerika.

⁂ General Schenck ist am 28. März selbst vor dem Foreign Committee des amerikanischen Repräsentantenhauses erschienen, um über seine Beziehungen zu der Emma-Mine-Gesellschaft sich zu rechtfertigen. Er behauptete bei der ganzen Angelegenheit im guten Glauben gehandelt zu haben, daß die Emma-Mine wirklich eine erträgliche Silbergrube sei, und seinen eigenen Verlust, den er durch Theilnahme an dem Geschäft erlitt und der ihn zum armen Mann machte, bezeichnet er auf 50- bis 60,000 Doll. Er habe 500 Aktien des Bergwerks auf offenem Markte zu dem Kurse von 30 und 31 gekauft und verkauft, als sie auf 14 standen. Die 500 Gründeraktien habe er fast alle noch. 25 davon habe er zu 20 per Stück verkauft und er hätte gerne alle losgeschlagen, wenn ihn damals nicht so viel Tadel getroffen hätte. Das Geld zum Kaufe wurde ihm von Park, einem der Gründer, vorgestreckt; auf welche Weise und mit welchen Papieren er diesen später bezahlt, berichtete General Schenck vor dem Ausschusse. Die Aussagen Lyons gegen ihn erklärte er für plumpe Lügen.

Badische Chronik.

+ Karlsruhe, 30. März. (Schwurgericht.) Die Schule der kleinen Kinder von Iffezheim bildete vor einigen Monaten den Gegenstand einer heftigen Polemik in der „Badischen Landeszeitung", welche schließlich den Redakteur vor das Schöffengericht führte: — heute hatte das Schwurgericht Gelegenheit, sich sieben Stunden lang mit einem konnexen Falle zu beschäftigen, dessen Bedeutung oder vielmehr dessen Unbedeutendheit mit dem schweren Apparate des schwurgerichtlichen Verfahrens seltsam kontrastirt.

Adolph Wehrle, im August v. J. als Pfarrverweser nach Iffezheim versetzt, beabsichtigte sogleich, eine Kleinkinderschule zu errichten, und wendete sich deßhalb an den Gemeinderath. Man war nicht abgeneigt, darauf einzugehen; verschiedene Lokale, u. a. ein vorübergehend unbenützter Schulsaal, wurden in Vorschlag gebracht, aber ein definitiver Beschluß kam nicht zu Stande. Einstweilen wurde die Schule im Pfarrhofe gehalten, und als die Jahreszeit rauher wurde, ging eines Tages der Pfarrverweser zu dem Bürgermeister, erbat sich, — ohne Angabe eines Grundes, — den Schlüssel zu dem erwähnten Schulsaal und führte sofort die Kinder dort ein. — Daß der Bürgermeister wußte, zu welchem Zwecke der Schlüssel verlangt werde, konnte durchaus nicht erwiesen werden; der Angeklagte Wehrle versichert jedoch, er selbst habe hieran nicht gezweifelt.

Das Bezirksamt Rastatt vernahm über obige Vorgänge den Bürgermeister und glaubte, auf Grund der ganz wahrheitsgetreuen Angaben desselben, die Art und Weise, wie Pfarrverweser Wehrle sich in den Besitz des Schlüssels gesetzt habe, als eine eigenmächtige bezeichnen zu müssen.

Der Wortlaut des betreffenden Erlasses

„Das Schulzimmer, in dessen Besitz Sie sich nach Angabe des Bürgermeisters eigenmächtig gesetzt haben sollen" —

veranlaßte nun den Pfarrverweser zu der Annahme, der Bürgermeister habe behauptet, er, Angeklagter, habe sich eigenmächtig in den Besitz des Schlüssels gesetzt, den er doch, wie erwähnt, auf Ansuchen erhalten hatte. Hauptsächlich wegen dieses Mißverständnisses — zwei weitere Vorgänge sollen der Kürze halber übergangen werden — ließ sich Pfarrverweser Wehrle in seiner durch die Eingangs erwähnte Zeitungspolemik erregten Stimmung dazu hinreißen, den Bürgermeister sowohl in einer Gemeinderaths-Sitzung vom 30. Dez. v. J., als in einem Artikel im „Bad. Beobachter" vom 18. Jan. d. J. einen Lügner zu nennen. Die Großh. Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Beleidigung mit Bezug auf den Dienst; die Geschwornen bejahten die Schuldfrage und die von der Anklagebehörde beantragte Geldstrafe wurde von dem Gerichtshof auf 150 M. bemessen.

Gleichzeitig war auch gegen Franz Hiß, Redakteur des „Badischen Beobachters", wegen Theilnahme an der zweiten, durch die Presse begangenen Beleidigung Anklage erhoben. Seine Vertheidigung bestund im Wesentlichen darin, daß er nur die ersten Zeilen des von dem Mitangeklagten eingesendeten und unterzeichneten Artikels gelesen und niemals die Absicht gehabt habe, den Bürgermeister zu beleidigen. — Das angeblich sehr unleserlich geschriebene Manuskript konnte nicht mehr beigebracht werden. Der Wahrspruch der Geschwornen lautete auf „schuldig" und das Urtheil auf 50 M. Geldstrafe.

* Karlsruhe, 31. März. In heutiger Sitzung des Schwurgerichts wurde der Maschinentechniker v. Jan des an dem Assistenten Schmitt verübten Todtschlags schuldig erklärt und zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. (Genauerer Bericht folgt.)

X Karlsruhe, 31. März. Der dieser Tage ausgegebene Jahresbericht des evangel. Schullehrer-Seminars dahier weist eine Schülerzahl von 105 Zöglingen am Schlusse des Schuljahres auf, nachdem bei Errichtung des hiesigen gemischten Seminars 19 Zöglinge dorthin nach Bestimmung der Lehrerkonferenz übergetreten waren. Aus dem Lehrerpersonal tritt Seminarlehrer Philipp Rudolf aus, welcher wegen Kränklichkeit um Zuruhesetzung nachsuchte und dieselbe Allerhöchsten Orts unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienstleistung erhielt. An die Stelle des Musiklehrers Henrici, welcher anderweitig zu sehr beschäftigt ist, trat mit dem 1. Januar d. J. Musiklehrer Wilhelm Brenk von hier. Die Zöglinge erhielten theils durch Stiftungen, theils durch Staatszuschuß bedeutende Stipendien im Gesammtbetrage von 8700 Mark. Die Seminarschule erfreute sich zahlreichen Besuchs, so daß die Klassen um eine 5. Klasse vermehrt wurden. Die weitaus größte Zahl der Schüler tritt mit dem 10. Jahr in höhere hiesige Lehranstalten über. Als Fortsetzung der vorjährigen Beigabe des Vorstandes über die Theilnahme des Markgrafen Karl Friedrich an der Lehranstalt Basedows in Dessau enthält der Jahresbericht einen aus Briefen und Tagebüchern entnommenen Bericht des Kandidaten Joh. Chr. Feigler von Durlach über seinen Aufenthalt an dem Philanthropin des Frhrn. v. Salis in Marschlins in Graubündten, wohin er von dem Markgrafen mit 4 Karlsruher Zöglingen geschickt wurde. Wir erhalten dadurch eine genaue Einsicht in die Bestrebungen der Philanthropen überhaupt und besonders der Anstalt in Marschlins, an welcher der bekannte Karl Friedrich Bahrdt eine Zeitlang wirkte. Die Prüfungen finden am 1., 3. und 7. April statt.

± Bretten, 30. März. Gestern fand hier eine ziemlich zahlreich besuchte freie Lehrerkonferenz statt. Gegenstand der Berathung waren die Statuten für den neu zu gründenden „Allgemeinen badischen Volksschullehrer-Verein". Sämmtliche Paragraphen desselben wurden angenommen. Bezüglich der Frage des Vereinsorgans sprach man sich für eine einstweilige Beibehaltung der beiden bestehenden Schulblätter des Landes aus. Von einem Blattzwang will man nichts wissen. Die ebenfalls zur Debatte gestellte Betheiligung an dem Projekte zur Gründung eines Lehrerwaisen-Stiftes wurde entschieden abgelehnt, indem die bestehenden allgemeinen Lebensversicherungs-Gesellschaften dem Lehrer in gleicher Weise wie einem andern Familienvater Gelegenheit bieten, für die Zukunft der Seinigen nach Kräften zu sorgen. Schließlich wählte die Versammlung Hrn. Hauptlehrer Hanagarth in Sickingen zum Delegirten.

Vermischte Nachrichten.

— (Das Alter der deutschen Kaiser und der brandenburg-preußischen Regenten.) Kaiser Wilhelm, der am 22. März das 80. Lebensjahr angetreten hat, ist der einzige deutsche Kaiser und der einzige Landesherr des brandenburg-preußischen Staates, der diese hohe Altersstufe erreicht hat. Von seinen Vorgängern auf dem deutschen Kaiserthron hatte das höchste Alter erreicht Friedrich III. († 1493) mit 78 Jahren; nach ihm kommen Rudolf I., der Stifter des Hauses Habsburg († 1291), der 73 J., und Karl der Große († 814), der 72 Jahre alt wurde. Die anderen Kaiser starben unter 70 Jahren. Die ältesten waren Friedrich I. Barbarossa († 1190), und Sigmund († 1437) mit 69 Jahren, Leopold I., († 1705) mit 65 Jahren. Von den anderen berühmten Kaisern starben Karl V. (1558) im 59., Otto der Große (973) und Friedrich II. (1250) im 57., Josef II. (1790) im 49. Lebensjahre. Die im jugendlichsten Alter gestorbenen waren die Kaiser Otto III. (1002) mit 29, Otto II. (983) mit 28, Philipp von Hohenstaufen (1208) mit 27 Jahren und Ludwig IV., das Kind, der letzte Karolinger, der schon (912) im 20. Lebensjahr starb. — Von den Königen von Preußen haben das höchste Alter erreicht Friedrich II. († 1786), der im 75., und Friedrich Wilhelm III. († 1840), der im 70. Lebensjahre starb. Friedrich Wilhelm IV. starb (1861) im 66., Friedrich I. (1713) im 56., Friedrich Wilhelm II. (1797) im 54. und Friedrich Wilhelm I. (1740) im 52. Jahre. — Unter den Kurfürsten von Brandenburg waren die ältesten Johann Georg († 1598) mit 73, Albrecht Achilles († 1486) mit 72, Friedrich I. († 1440) und Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst († 1688) mit 68 Jahren. Am jüngsten starben Georg Wilhelm (1640) mit 45 und Johann II. (1499) mit 44 Jahren. (Schw. M.)

— [Ausstellung von Zeitschriften und Autographen.] Für die in Prag vorbereitete Ausstellung von Zeitungen, Zeitschriften und Handschriften mehrt sich bereits das Material und befinden sich schon mehr als 400 böhmische, 1200 deutsche, 300 französische, fast eben so viele englische, dann spanische, italienische, russische, türkische, griechische und andere Zeitschriften in den Händen des Komité's. Amerika ist bereits mit 150, mit etlichen Exemplaren auch Asien, Afrika und Australien vertreten. — Manuskripte und Autographen sind schon 400 gesammelt, darunter auch solche von Celebritäten vergangener Jahrhunderte, wie von Melantrich, Wrat. Sternberg und Andern. Manuskripte von Celakovsky, Hanka, Jungmann, Havlicek u. s. f., vom Auslande sind die Schriftsteller Turgenjew, Aksakow, Mickiewicz, George Sand, Dumas, Börne, dann Darwin (mit einer besonderen Zuschrift und einem Theile seines neuesten Werkes über fleischfressende Pflanzen), Häckel u. s. w. vertreten. Von Künstlern finden sich Matejko, Remenyi, Lewinsky, die Ziegler, Janauschek u. s. w., von politischen und militärischen Kapazitäten Garibaldi, Klapka, Mieroslawski, Bakunin, Belcredi, Leo Thun, v. Steinmetz u. A. Eingesendet wurde dem Komité auch ein eigenhändiges Schreiben des letzten Przemysliden, dann vom König Johann von Sachsen.

* Paris, 30. März. In der Kirche Saint-Roch fand heute die Trauung des Fürsten Konstantin Radziwill mit Fräulein Louise Blanc, der Tochter des Spielpächters von Monaco, statt.

Nachschrift.

† **Stuttgart**, 30. März. In der Abend-Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen v. Woellwarth, Elben (Kannstadt), Oesterlen, Uhl und Schmid für den Antrag des Letzteren, Pfeiffer und Wächter für den Antrag Elben (Böblingen). Der Finanzminister v. Renner trat den Berechnungen Pfeiffer's entgegen. Der Antrag Elben (Böblingen) ward sodann bei Namensaufruf mit 80 gegen 6 Stimmen abgelehnt und der Antrag Schmid mit 78 gegen 6 Stimmen angenommen. 21 ultramontane und demokratische Abgeordnete motivirten ihre Abstimmung folgendermaßen: Sie vermißten in dem Antrage Schmid einen Hinweis auf die politische Seite des Reichsbahn-Projekts und seien Gegner des Reichs-Eisenbahn-Gesetzes, aber mit dem zweiten Absatze des Antrages, die Regierung wolle dem Ankauf der preußischen Bahnen durch das Reich entgegentreten, einverstanden. Der von der Kammer angenommene Antrag Schmid lautet: Die Abhilfe der Mißstände der Eisenbahn-Verhältnisse im Deutschen Reich sei durch Erlaß eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes anzustreben, nicht aber durch Erwerbung deutscher Eisenbahnen für das Reich; die Regierung möge solchem Erwerb und solchen Maßnahmen die Zustimmung versagen, welche die württembergischen Eisenbahnen in die Hände des deutschen Reiches bringen würden.

† **Wien**, 31. März. Die „Presse" veröffentlicht einen von maßgebender Seite ausgehenden Vorschlag, der dahin geht: Die österreichische Goldrente von 40 Millionen nicht in Kapitaltitres, sondern in Rententitres nach französischem Muster auszugeben, und zwar mit einer 4proz. Verzinsung in österreichisch-französischen Goldgulden, welche gleich sind 10 Francs und gleich 8 Mark 10 Pf. — Die Albrechtsbahn erhielt von der Regierung die Erlaubniß, 4 Millionen Secondeprioritäten in Frankreich zu begeben. — Die ungarisch-galizische Bahn übernimmt den Betrieb der Dniester-Bahn am 1. April auf drei Jahre.

† **London**, 30. März. Sitzung des Unterhauses. Unterstaatssekretär Bourke erwidert auf die Interpellation Sullivans in Betreff Arnim's: Obwohl das Schreiben Bismarck's in den Zeitungen vorgelegen haben dürfte, könne er doch nicht sagen, daß die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gelenkt wäre, weil keine amtliche Korrespondenz über Arnim sich im Auswärtigen Amte befinde. Nach Sullivan's Interpellation scheine die Korrespondenz Anfangs des Jahres 1873 stattgehabt zu haben, bevor das jetzige Kabinet in's Amt gekommen sei; auch müsse der Schriftwechsel nothwendig einen privaten und vertraulichen Charakter getragen haben. Er könne nur sagen: Wir besitzen darüber keinerlei Information.

Auf die Anfrage, ob die Proklamirung des neuen Titels der Königin bis zur Rückkehr derselben verschoben werde, erwiderte Disraeli: Wenn die Vorlage Gesetz und dessen Proklamirung nothwendig geworden sei, so werde das Kabinet der Königin so rathen, wie deren Würde und das Landeswohl erheischten.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 31. März, die übrigen vom 30. März.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	105	Luxemburg 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	—
Baden 5% Obligationen	104	„ 4% „ i. Thl. à 105 fr.	—
„ 4½% „	101¼	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	102½
„ 4% „	94⅞	„ 5% do. von 1871	99
„ 3½% Oblig. v. 1842	—	„ do. von 1872	—
Bayern 4½% Obligationen	101	Schweden 4½% do. i. Thlr.	97⅝
„ 4% „	—	Schweiz 4½% Bern Stts obl.	98⅜
Württemberg 5% Obligat.	—	N.-Amerika 6% Bonds 1882r von 1862	—
„ 4½% „	101⅜	„ 6% dto. 1885r von 1865	100⅞
„ 4% „	—	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	101⅞
Nassau 4% Obligationen	97¼	3% Spanische	16⅛
Gr. Hessen 4% Obligation.	97	Solle französ. Rente	—
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	60		
„ 5% Papierrente Zins 4½%	57¼		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	155¼	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	62½
Badische Bank	103¾	5% Böhm. Westb. Pr. i. Silb.	75
Deutsche Vereinsbank	70⅝	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	74¾
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	108⅛	5% dto. steuerfr. neue „	70⅞
Oesterr. Nationalbank	758	5% do. (Neumarkt-Ried)	72½
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Dran	—
Oesterr. Kredit-Aktien	135	5% Frz.-Jos.-Prior.	79¾
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	68½
Rheinische Kreditbank	92	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	64⅜
Basler Bankverein	85⅞	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	75⅞
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	58¾
Berliner Bankverein	79⅜	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	—
Deutsche Effektenbank	102⅞	5% Ungar. Nordostb. Prior.	56¼
Oesterr.-deutsche Bank	91⅜	5% Ungar. Galiz.	56
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	72½
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	118	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	78¾
4% Hessische Ludwigsbahn	99⅛	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	47¾
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73⅛	5% österr. Staatsb.-Pr.	96½
5% österr. Frz. Staatsbahn	235	3% österr. Staatsb.-Pr.	63⅜
5% „ Süd-Lombarden	86¼	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	40½
5% „ Nordwestb.-A.	111½	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	101½
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	133¼	4½% „	—
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	—	6% Pacific Central	91½
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	153	6% South Missouri	53⅜
5% Franz Josef-Eisenbahn	115½		
Galizier	161		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	109¼	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	99½
Bayr. 4% Prämien-Anl.	—	„ 5% 500 fl. „ v. 1860	105¾
Badische 4% dto.	119⅝	„ 100-fl.-Loose v. 1864	—.—
„ 35-fl.-Loose	—.—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	83.20	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	70½
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	48.50
„ „ 25-fl.-„	145.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	24.50	Meininger 7-fl.-Loose	20.—
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	115

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 3½%	205.—	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 4%	81.20	Ducaten . . . „	9.50—55
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	174.—	20-Francs-St. . „	16.23—27
		Engl. Sovereigns „	20.42—47
Disconto . . L.S. 4 %		Russische Imperial „	16.70—75
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Dollars in Gold „	4.16—19
Pistolen . . . . . „	16.35	Dollarcoupon „	—

Tendenz: —.

Berliner Börse. 31. März. Kreditaktien 283.—, Staatsbahn 477.50, Lombarden 174.50, Disc. Commandit 122.—, Reichsbank 155.70. Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 31. März. Kreditaktien 158.—, Lombarden 102.—. Staatsbahn —.—, Anglobank 67.50, Unionbank 66.—, Napoleonsd'or 9.33½. Tendenz: besser.

New-York, 31. März. Gold (Schlußkurs) 113⅞.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

B.67. Karlsruhe. Gestern Abend 11 Uhr verschied nach längerem Unwohlsein, zu welchem seit 6 Tagen eine Lungenentzündung trat, mein lieber Vater

Kanzleirath
Carl Friedrich Blattner

im Alter von 70½ Jahren. Theilnehmende Freunde und Bekannte des theuren Heimgegangenen setze ich davon an Stelle besonderer Ansage mit dem Beifügen in Kenntniß, daß die Beerdigung Samstag den 1. April, Abends 6 Uhr, vom Trauerhause: Karlsstraße Nr. 11 aus, stattfinden wird.

Karlsruhe, den 31. März 1876.

Carl Blattner,
Archivregistrator.

Todesanzeige

B.71. Freiburg. Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß der allmächtige Gott unsern lieben theuern Gatten und Vater Professor Dr. **Anton Baumstark** nach langen Leiden durch einen sanften Tod zu sich gerufen hat.

Freiburg, den 29. März 1876.

Familie Baumstark.

Todesanzeige.

B.66. Mannheim. Heute früh 3 Uhr ist unser innigst geliebter Vater, Hauptlehrer **Ferdinand Rheinboldt** in Mannheim, nach längerem Leiden im Alter von 61½ Jahren sanft verschieden.

Um stille Theilnahme bittet,

Mannheim, 31. März 1876,

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Rheinboldt,
Sekretär der Versorgungsanstalt in Karlsruhe.

B.47. Nr. 1762. Freiburg.

Gehilfenstelle.

Bei der diesseitigen Gemeindeverwaltung (Abtheilung für Armenwesen) soll die Stelle eines Gehilfen, mit welcher ein Jahresgehalt von 1200 M. verknüpft ist, alsbald besetzt werden.

Bewerbungsgesuche wollen unter Anschluß von Zeugnissen beim Stadtrath eingereicht werden.

Freiburg, den 21. März 1876.

Der Stadtrath.
Röttinger.

Coupons-Einlösung

der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank
(concessionirt durch Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai 1864).

Am **1. April 1876** fällige Coupons unserer
5% Pfandbriefe
werden vom **15. März** ab an unserer Kasse und bei Herrn Banquier ***Veit L. Homburger*** in ***Karlsruhe*** eingelöst.

Berlin, im März 1875.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch mich kostenfrei, auch halte ich besagte Pfandbriefe als solide Kapital-Anlage bestens empfohlen. Z.820.3.

Karlsruhe, 12. März 1875

Veit L. Homburger.

B.62.1. Pforzheim.

Lehrlings-Gesuch.

In mein Spezerei- und Kleineisenwaaren-Geschäft suche ich einen wohlerzogenen, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen Lehrling, dessen Eintritt sofort oder etwas später erfolgen könnte.

(H7886) **Adolph Schad** in Pforzheim.

Z.957.2. Mannheim.

Referendärstelle

zu besetzen bei
Anwalt Dr. Regensburger in Mannheim.

B.44.1. Rothenfels.

6 Stück Oval-fässer

von 1500 Liter Gehalt, Weinkrüge und neue Fässer sind billigst zu verkaufen bei

Salmenwirth Seitz in Rothenfels.

B.40.2. Karlsruhe.

Montag den 3. April 1876
im Saale der Eintracht

Concert

der Schwedischen Quartettsänger Herren **H. Luttemann, E. Lindequist, E. Lagerholtz, Th. Lundgren, E. Düring.**

Billets à 3 Mark für reservirte, à 2 Mark für Saal- und 1 Mark für Galerieplätze sind in den Handlungen der Herren ***A. Frey, C. Macklot*** und ***L. Schuster*** zu haben.

B.58.1.

Bad Petersthal.

(Badischer Schwarzwald, 1400' über dem Meere) ist, da schon Kurgäste eingetroffen, wieder eröffnet. Reichhaltige **Eisen-** und **Lithionsäuerlinge**, frisch gefaßte Quellen, ein großes comfortable eingerichtetes Schwimmbad, sowohl für gemeinsame als einzelne Bäder.

Die **Mineralbäder,** welche auf das Bequemste und elegant eingerichtet sind, werden durch Dampf (nach Schwarz'scher Methode) erwärmt.

Bequeme Promenadewege nach allen Richtungen in die nahe gelegenen Fichtenwaldungen, Forellenfischerei, Cursalon, Billard- und Lesezimmer.

Außer einer mehrmaligen Postverbindung mit den Stationen **Appenweier u. Freudenstadt** wird nach der am 1. Juni l. J. zu erfolgenden Eröffnung der **Renchthal-Eisenbahn** auf jeden Hauptzug ein eleganter Privatomnibus den Reisenden in Station **Oppenau** zur Verfügung stehen; von dort aus geschieht die Fahrt in 40 Minuten in das Bad.

Badearzt, Post- und Telegraphenbureau ist in der Anstalt.

Die Preise der Zimmer sind für eine Person M. 2 bis 3 und für 2 Personen 4 bis 10 Mark täglich.

Mittagessen (Table d'hote) Mark 2½. — Nachtessen nach der Karte und Extra-Essen zu jeder Zeit. (417/II)

Equipagen im Hause selbst.

Jede nähere Auskunft ertheilt der **Badeigenthümer**

F. X. Müller.

Bad Petersthal, den 1. April 1876.

Landw. Mittelschule Hochburg i/B.

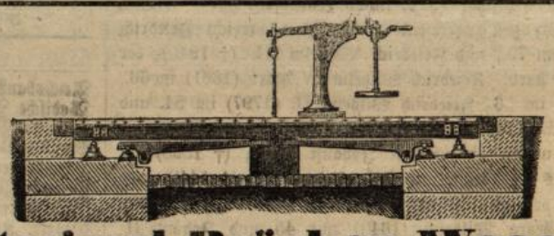
Z.867.3. Das Sommerhalbjahr beginnt am 3. Mai d. J.
Jede gewünschte Auskunft ertheilt (H7735)

Die Direktion.

Maulbronner rothe Quader

können jederzeit in beliebiger Größe prompt geliefert werden. Trottoirplatten sind stets vorräthig. (H74.498) X.641.7.

Stuttgarter Immobilien- & Baugeschäft in Stuttgart.



Centesimal-Brücken-Waagen,

Decimal-Waagen jeder Größe, Tragkraft und Construction.

Mannheimer Maschinenfabrik.
Schenck, Mohr & Elsäßer.

X.920.3. (H 653a)

— Wasserkraft feil. —

B.34.1. Die Gemeinde Freiburg beabsichtigt, auf einem ihr gehörigen und verkäuflichen Areal von über 2 Morgen, inmitten der Stadt gelegen, eine Wasserkraft an dem Gewerbsbache der sog. Kronenmühlerunz zu veräußern.

Beim niedersten Wasserstande führt dieser Bach eine Wassermenge von 325 Liter pro Sekunde; das nutzbare Gefäll beträgt 10 Meter.

Im Mittel kann das zu erstellende Werk auf eine Kraft von 15—18 Pferdekraft rechnen.

Wir bitten diejenigen Gewerbetreibenden, welche sich um den Verkaufsgegenstand interessiren, sich mit uns in's Benehmen zu setzen.

Freiburg, den 26. März 1876.

Das städtische Wasser- und Straßenbau-Amt.
Lueger.

Dr. Tiedemanns Prae-parate gegen Onanie

keine modernen Geheimmittelschwindelprodukte, sondern rationelle, von den ersten Autoritäten der Medicin als unbestreitbar vorzüglich anerkannte Heilmittel zur Beseitigung von Schwächezuständen, Zerrüttungen des Nervensystems, Blutarmuth, selbst frühzeitiger Impotenz und allen traurigen Folgen geheimer Jugendsünden, sind für 7 Mark mit ausführl. Gebr.-Anwl., Belehrung, med. Urtheilen und Brochüre von Medizinalrath Dr. J. Müller in Berlin **ausschließlich** per Post-Anweisung zu beziehen durch Dr. Ludwig Tiedemann, Königl Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d Ostsee, Königr. Preuß. (Hp.1187) Z.39.5.

Ein Haus, welches sich zum Wiedervermiethen eignet, mit Garten, in hübscher Lage an einem frequenten Gebirgsplatze, wird zu miethen gesucht. Gefl. franko Offerten mit Angabe der Räumlichkeiten, wo möglich Grundrißzeichnung nebst Miethebedingungen sind unter T6374a an ***Haasenstein & Vogler*** in ***Mannheim*** zu richten. B.60.

Zum Verkauf.

B.59.1. **Eine constante Wasserkraft** von circa 20 bis 25 Pferden an der Schweizergränze, im Großherzogthum Baden, ganz nahe an einer Eisenbahnstation gelegen.

Schriftliche Anfragen unter Chiffre ***H 882 Q*** befördert die Annoncen-Expedition der Herren ***Haasenstein & Vogler*** in Basel.

Ein Mädchen,

18 Jahre alt, wünscht sogleich in einem Hotel oder feineren Restaurant das Kochen zu erlernen; wenn erwünscht, würde sie sich auch bessern Hausgeschäften unterziehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. B.33.2.

Gesuch. B.56.2. Der Chef eines größeren industriellen Unternehmens sucht zu seiner Unterstützung einen mit der Mechanik wohlvertrauten jungen Techniker. Anerbieten mit Angabe der persönlichen Verhältnisse, Ansprüche, Zeit des Eintritts befördert die Expedition dieses Blattes.

Stellegesuch

B.48.2. Ein Mädchen aus achtbarer Familie sucht eine Stelle als Arbeiterin im Putzgeschäft oder als Ladenjungfer. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Offerte an die Expedition dieses Blattes.

Erziehungsanstalt für junge Mädchen.

B.70.1. In einem Pensionat der französischen Schweiz können an Ostern noch einige Schülerinnen aufgenommen werden. — Bei gründlicher Ausbildung in der franz. und engl. Sprache sorgfältige und gewissenhafte Unterweisung in allen Zweigen einer guten Erziehung.

Näheres bei Mlle **Sophie A. Küpfer Neuveville** bei Neuchâtel.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ehescheidung.

A.968. Nr. 2572. Mannheim. Philipp Hertel von Feudenheim hat gegen seine Ehefrau Elisabetha, geb. Künstler, Klage auf Ehescheidung erhoben. Tagfahrt zum Versöhnungsversuche vor dem Gerichtsabgeordneten Großh. Kreisgerichts-Rath Rupp wird anberaumt auf

Samstag den 29. April l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

und wird hiezu die flüchtige Beklagte in das diesseitige Gerichtslokal vorgeladen.

Zugleich wird derselben aufgegeben, einen hier wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, an die diesseitige Gerichtstafel angeschlagen werden.

Mannheim, den 13. März 1876.

Großh. Kreis- und Hofgericht,
Civilkammer.
Rauch.
Dr. Schlesinger.

Bekanntmachung.

A.956. Nr. 5857. Waldshut. In der Untersuchungssache gegen Josef Geiger von Thiengen wegen Unterschlagung im Amte wird auf Grund des Betreibungsbeschlusses der Kaiserl. Oberpostdirektion Konstanz vom 23. März d. J., des Inhaltes, daß

1. der Defekt auf den Betrag von M. 288 55 Pf. festzustellen
2. der stellvertretende Landbriefträger Josef Geiger in Thiengen b. W., zur Zeit flüchtig, schuldig sei, diesen Betrag nebst 5% Verzugszinsen, von dem Tage der Ersatzleistung des vorbezeichneten Defekts ab gerechnet, sowie die durch Ermittelung des Defekts erwachsenen Kosten sogleich und bei Vermeidung der Beitreibung an die Oberpostkasse in Konstanz zu zahlen,
3. im Nichtzahlungsfalle die Beitreibung in das gesammte Vermögen des Geiger unbedingt zu vollstrecken sei,

und nach Ansicht des § 143 des Reichsges. vom 31. März 1873, die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten betr.,

erkannt:

Es sei zu Gunsten der oben bezeichneten Forderung der Kaiserl. Postverwaltung die Pfändung der Fahrnisse und die Zwangsversteigerung der Liegenschaften des Josef Geiger von Thiengen im Vollstreckungswege anzuordnen. (P.O. § 878 ff., 924 ff.)

Dies wird dem flüchtigen Josef Geiger hiermit bekannt gemacht.

Waldshut, den 27. März 1876.

Großh. bad. Amtsgericht.
Brauer.

Vermögensabsonderungen.

A.966. R.Nr. 1322. Civ.Kammer. Waldshut. In Sachen der Ehefrau des Landwirths Klemens Behringer in Hierholz, Katharina, geb. Denz, gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., hat die genannte Ehefrau eine Klage auf Vermögensabsonderung dahier eingereicht, und ist zur Verhandlung hierüber Tagfahrt in die Gerichtssitzung vom

Donnerstag den 4. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt worden; was zur Kenntniß der Gläubiger hiemit bekannt gemacht wird.

Waldshut, den 25. März 1876.

Großh. Kreisgericht.
Junghanns.
Weisenhorn.

Erbvorladungen.

A.933. Endingen. Xaver Sint von Amoltern, dessen Aufenthaltsort seit Jahren unbekannt, ist auf Ableben seiner Mutter, der Xaver Sint's Wittwe, Luitgarde, geb. Troxler, von Amoltern, theilweise zu deren Erbnachlaß berufen.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, seinen Erbanspruch in Frist von

drei Monaten

anher geltend zu machen, als sonst der fragliche Nachlaß lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen er zukäme, wenn er, der Geladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Endingen, den 27. März 1876.

Biechele, Großh. Notar.

A.969. Meersburg. Nach dem letzten Willen der zu Markdorf verstorbenen ledigen Anna Maria Roth von Ittendorf soll Ida, geborne Roth, Ehefrau des Schreiners Philipp Fischer von Meersburg, welche im Jahr 1855 nach Amerika auswanderte und deren Aufenthalt diesseits unbekannt ist, ein Vermächtniß von 514 M. 29 Pf. erhalten.

Dieselbe wird hiemit aufgefordert, sich zur Empfangnahme dieses Stückvermächtnisses entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten

binnen drei Monaten

bei dem unterzeichneten Theilungsbeamten zu melden, widrigenfalls dasselbe Jenen zugetheilt wird, welchen es zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr gelebt hätte.

Meersburg, den 23. März 1876.

Großh. Notar
Steph. Rudmann.

A.930. Säckingen. Rosina, geborne Rüsch, von Karsau, gewesene Ehefrau des Postschaffners Josef Schilling in Basel, welche seit dem Jahr 1866 vermißt wird, ist zur Erbschaft ihres in Basel verstorbenen Vaters Johann Rüsch von Karsau berufen.

Dieselbe wird daher zur Erbtheilung und Testamentseröffnung mit Frist von

drei Monaten

mit dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß, wenn sie nicht erscheint, die Erbschaft Denen zugetheilt wird, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Säckingen, den 27. März 1876.

Der Großh. Notar
Götz.

A.899.2. Bühl. Philipp Himmel von Steinbach, welcher im Mai 1867 sich noch in St. Louis, Staats Missouri, aufhielt und seither keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, ist zur Erbschaft am Nachlaß seines am 20. Februar 1876 verstorbenen Vaters Anton Himmel von Steinbach berufen und wird aufgefordert, zu der Vermögensaufnahme und zu den Erbtheilungsverhandlungen

binnen drei Monaten

persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft Denen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bühl, den 16. März 1876.

Der Großh. Notar für den Distrikt II.
Steinbach.
Müller.

Verm. Bekanntmachungen.

B.63. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 10. April l. J. wird ein neuer Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen diesseitigen Stationen und den Schweizerischen Nationalbahnstationen Rielasingen und Winterthur in Kraft treten.

Einzelne Exemplare desselben sind bei unserer Güterexpedition unentgeltlich zu erheben.

Karlsruhe, den 30. März 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
W. Eisenlohr.
Schuhmacher.

B.64.1. Karlsruhe.

Dung-Versteigerung.

Montag den 3. April cr., Vormittags 9 Uhr, wird das Pferde-Dung-Ergebniß pro April d. J. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert

Karlsruhe, den 31. März 1876.

3. Bad. Dragoner-Regiment Prinz Carl Nr. 22.

B.61.1. Nr. 229. Mannheim.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Personenbahnhof in Mannheim.
Lieferung von Sandsteinplatten betreffend.

Das Liefern und Verlegen von rothen und weißen geschliffenen Sandsteinplatten soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Wir laden daher die zu dieser Arbeit Lusthabenden Unternehmer ein, ihre Angebote nach Prozenten des 4881 Reichsmark betragenden Ueberschlags gestellt, versiegelt, portofrei und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, bis

Mittwoch den 12. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen, zu welcher Stunde die Submissionsverhandlung stattfindet, und wo inzwischen Pläne, Ueberschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

Nachgebote und Gesuche um Zusendung von Zeichnungen oder Abschriften der Bedingungen und des Voranschlags bleiben unberücksichtigt.

Mannheim, den 28. März 1876.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion,
Hochbau-Abtheilung.
Heinrich Boß.

Z.997.2. Nr. 207. Kork. (Holzversteigerung.) Aus den hiesigen Domänenwaldungen werden mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Oktober d. J. versteigert:

Mittwoch den 5. April d. J.:

Holz von einer Grabenlinie in Distr. I. Wüllstetter Wald Schläge Nr. 12 bis 20 und im Distr. II. Endinger Wald Schläge Nr. 2 bis 11: 21 Bau- und Nutzholzeichen, 13 Eschen, 7 Erlen, 1 Buche und 1 Ulmenstamm, 49 Eschenstangen, 10½ Ster eichenes und 2 Ster gemischtes Scheitholz, 16 Ster eichenes, 5 Ster eschenes, 2 Ster erlenes und 87 Ster gemischtes Prügelholz und 3016 gemischte Wellen.

Zusammenkunft Morgens ½10 Uhr im Rathhaussaale zu Hesselhurst. Es wird ersucht, das Holz vor der Versteigerung einzusehen.

Kork, den 25. März 1876.

Großh. Bezirksforstei.
Maus.

Z.973.3. Nr. 8305. Karlsruhe. Beim diesseitigen Kontrolbüreau ist eine Revidentenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 1200 — 1600 M. zu besetzen.

Bewerber aus der Klasse der Kameralassistenten wollen ihre Anmeldungsgesuche mit dienstlichen Zeugnissen binnen drei Wochen dahier einreichen.

Karlsruhe, den 24. März 1876.

Großherzoglicher Verwaltungshof.
Schwarzmann.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg